



QUICK MEAL.
Der beste Herd den Ge-
hirn und Erfahrung je pro-
duzieren. „Quick Meal“
Stahl-Herde. Sie sind
besser weil:
Sie sind gebaut nach wis-
senschaftlichen Prinzipien
und das gebrauchte Mate-
rial ist so vertheilt um das
meiste Gute zu thun. Sie
sind gerade schwer genug,
um gut zu sein, dauerhaft
und haltbar.

Die verstärkten Theile sind diejenigen, die am meisten
zu halten haben. Die Wände sind Asbest-geputzt. Sie
sind aus Stahl gemacht, folglich sind sie stark und können
nicht springen. Verkauft von

HEHNKE & CO.

303 West 3te Straße.

DR. RICH,

Der Gerechte erbarmt sich seines
Viehs und kauft
„Great Western Remedies“
bei
Theo. Jessen.

Julius Treitschke

Groß- und Kleinbändler in Weinen und Liquören
Agent für den berühmten importierten echten
Steinhäger.
Süßer Muskat, Angelica, Portwein, Sherry,
Claret Wein zu \$1.00 per Gallone. Beim
Faß bedeutend billiger.
Diese altbekannte Firma ist zuverlässig in je-
der Beziehung und liefert nur gute Waare.

Omaha, Nebraska.
420-422 Süd 13te Straße.

.. Annoncirt in dieser Zeitung ..



TRIUMPH BEER

"The most popular beer in the west"

STORZ BREWING CO. H. A. SIEVERS Agent OMAHA NEBRASKA
Grand Island, - - Nebraska



Mischer Drucker!
Wer hot doch mit Allem sei Rascht!
Mer loyt wol, d'r Mensch jot sich net
ärgere, aber fell kann oftmols mit
em beste Wille net gehöfe werre. Ich
will Eich nau nicht verzähle, was
mir des Freijeohr un d'r Summer
schun gehäppent is. Wie die mehste
Zeit do rum, hot mei Bordingfröh oh
en bissel Warte un es pliest je arg,
wann je scheene Blume hot. So heli
ich dann als, en bissel gärtle. Im
Freijeohr hab ich ericht en fleer Bett
umgegrawe un en bissel Salat gefäht.
Nau nächste Morgen hen mir die ver-
doltte Skage alles verjachtet un ver-
hauht g'hat, so daß ich's wieder hab
missel iwermake. For desmol schuhr
zu gehe, hab ich en Strid Drohtge-
flecht drinvergelegt. Awer iwen's fell
hot net viel gebatt; doch die Löcher
dorch hen die Lüder's nunnergelant,
grad as wann fell des eenzig Stidel-
che Grund gewest wär, wo je hen
tenne ihr Bisnis dhune. Nau war
mei Geduld zu End. Ich bin nider
zum Bensch, weil ich gewißt hab, daß
sei Wah so en kleine Flint hot, was
mer en Flobert Keifel heest, un hab
ihn getrogt, for es mir uf en bar
Dag zu lehne. Er hot mir ah en
Dingeb so kleine Skage mitgeve. Noch
am seime Dweid is en große schwar-
ze Skag gekummen un hot grad welle
sehne, es mei Salat bal kummt.
Bäng! hot se eens ufem Büdel g'hat.
Se hot gepauzt, un Schrei gedhu un
is dann ab. Es es ihr nochher schlecht
bekumme is, wees ich net, awer ein-
hau ich hab se sidder sellem net meh
gesehne. Zwee Dag später kummt en
große, en schee Thier, un is ah grad
an die Erwet. Gleich druf hot es en
kleener Knall gedhu, die Skag is ebant
zwee Fuß in die Luft gesprunge, dann
uf d'r Bode gefalle un leie gebliewe.
Ich hab gedenkt, se wot sich jucht en
bissel verschaupe, wie ich awer seh,
daß se alle Biere um sich streckt, do
hab ich gewißt, was fell bebeit un ich
war konvint, daß es net wöhr is,
wann mer sagt, en Skag hat nein
Lewe. Des Ding war mir doch net
ganz recht, ich hab es awer net meh
annere tenne. So hab ich dapper d'r
Spate geholt, nächst zum Drauweistod
en Loch gemacht un die Skag vergrawe.
Harle war ich fertig, do steht die alt
Sannewadelen an d'r Feuz un frogt
mich, was ich mache dat. „Oh, nix,
ich hab jucht en bar alte Skoche do
eigegrawe; je saag, fell war arg gut
for die Drauweistod un dat us Johre
nau's dinge.“ — Do hot se getrogt,
ob ich ee Skag gesehne hat. „Was for
eene?“ frogt ich. — „Oh, en scheene
große Maltie.“ — „Ne, jucht en fleer
weiß un schwarz bladig jung Maltie
is dor en Weil jurid dort iwer die
Feuz gekradelt, fell is all as ich ge-
sehne hab.“ — Se is dann fort un
ich hab se noch en Weil rufe heere:
„Tommy, Tommy!“ — Ich war grad
noch in Zeit un sidder hab ich Aub
vor Skage.

So im Juni hab ich dann en Bett
Asteren geplantz. Ich meen, fell sen
so ebant die scheenste Blume, was es
gebt, un se bliehe ah lana. Do war
dann en neier Draveel. Es hot wol
fleißig geredet, daß ich net hab
sprinkle breiche, awer alle Morge
hawe en ganze Anzahl Plänzcher uf
em Grund geleg; en Dheel hawe
mit die Blätter im Bode gestekt un
die Borze hawe in die Höb gestanne.
Ercht hab ich gemeent, ich hat je ver-
leischt un letzte Woche geplantz, ich bin
awer derhinner gekumme, daß die
Werm die Plänzcher austreibe un
dann in die Löcher neijege. „Wart,
ihr Lüderzeuga, euch will ich pfeifere,
daß ihr wegbleibt“, hab ich gelast.
Ich hab alles wieder schee iwerge-
plantz un dann feiner (ich meen for-
ger) Dunad-Sträpp iwerall zwische
neigeotelt. Awer was hab ich seime
missel frieh am nächste Dag? Do hawe
die Kerls gehockt un ganz gemeith-
lich Sigaretts geschmohkt, was se aus
die Asterenblätter un em Sträpp ge-
macht hen. Got mer nau glahbe,
daß so ebbes meglieh wär? Ich hab
dann rother Pfeffer geworwert, awer
es hot ah nix gebatt. Des Ungezie-
fer kann scheints enig ebbes stände.
Arg is es ah mit die verdoltte Spate,
was an Kerche, Räsbeere, Drauwe
un enig ebbes gehe. Wer kann se
uffohrs ah idiehe, awer se sen harle
en Schuß Pulver werth un ich hab
genotift, wann mer eener todmacht,
dann kumme en ganz Dubeh an die
Lecht. Die sen einfach en Rufens.
Dann gebt es noch allerhand anner
Ungeziefer, was eem des Sach ver-
ringert un eem schier todärgert.
Werklich, mer hot sei Rascht! Awer
was will mer mache? Viel Zeit saag,
en bissel Werger wär gefund.

Der PENNSYLVANIER
Mischer Drucker!
Mer hot doch mit Allem sei Rascht!
Mer loyt wol, d'r Mensch jot sich net
ärgere, aber fell kann oftmols mit
em beste Wille net gehöfe werre. Ich
will Eich nau nicht verzähle, was
mir des Freijeohr un d'r Summer
schun gehäppent is. Wie die mehste
Zeit do rum, hot mei Bordingfröh oh
en bissel Warte un es pliest je arg,
wann je scheene Blume hot. So heli
ich dann als, en bissel gärtle. Im
Freijeohr hab ich ericht en fleer Bett
umgegrawe un en bissel Salat gefäht.
Nau nächste Morgen hen mir die ver-
doltte Skage alles verjachtet un ver-
hauht g'hat, so daß ich's wieder hab
missel iwermake. For desmol schuhr
zu gehe, hab ich en Strid Drohtge-
flecht drinvergelegt. Awer iwen's fell
hot net viel gebatt; doch die Löcher
dorch hen die Lüder's nunnergelant,
grad as wann fell des eenzig Stidel-
che Grund gewest wär, wo je hen
tenne ihr Bisnis dhune. Nau war
mei Geduld zu End. Ich bin nider
zum Bensch, weil ich gewißt hab, daß
sei Wah so en kleine Flint hot, was
mer en Flobert Keifel heest, un hab
ihn getrogt, for es mir uf en bar
Dag zu lehne. Er hot mir ah en
Dingeb so kleine Skage mitgeve. Noch
am seime Dweid is en große schwar-
ze Skag gekummen un hot grad welle
sehne, es mei Salat bal kummt.
Bäng! hot se eens ufem Büdel g'hat.
Se hot gepauzt, un Schrei gedhu un
is dann ab. Es es ihr nochher schlecht
bekumme is, wees ich net, awer ein-
hau ich hab se sidder sellem net meh
gesehne. Zwee Dag später kummt en
große, en schee Thier, un is ah grad
an die Erwet. Gleich druf hot es en
kleener Knall gedhu, die Skag is ebant
zwee Fuß in die Luft gesprunge, dann
uf d'r Bode gefalle un leie gebliewe.
Ich hab gedenkt, se wot sich jucht en
bissel verschaupe, wie ich awer seh,
daß se alle Biere um sich streckt, do
hab ich gewißt, was fell bebeit un ich
war konvint, daß es net wöhr is,
wann mer sagt, en Skag hat nein
Lewe. Des Ding war mir doch net
ganz recht, ich hab es awer net meh
annere tenne. So hab ich dapper d'r
Spate geholt, nächst zum Drauweistod
en Loch gemacht un die Skag vergrawe.
Harle war ich fertig, do steht die alt
Sannewadelen an d'r Feuz un frogt
mich, was ich mache dat. „Oh, nix,
ich hab jucht en bar alte Skoche do
eigegrawe; je saag, fell war arg gut
for die Drauweistod un dat us Johre
nau's dinge.“ — Do hot se getrogt,
ob ich ee Skag gesehne hat. „Was for
eene?“ frogt ich. — „Oh, en scheene
große Maltie.“ — „Ne, jucht en fleer
weiß un schwarz bladig jung Maltie
is dor en Weil jurid dort iwer die
Feuz gekradelt, fell is all as ich ge-
sehne hab.“ — Se is dann fort un
ich hab se noch en Weil rufe heere:
„Tommy, Tommy!“ — Ich war grad
noch in Zeit un sidder hab ich Aub
vor Skage.

Der PENNSYLVANIER
Mischer Drucker!
Mer hot doch mit Allem sei Rascht!
Mer loyt wol, d'r Mensch jot sich net
ärgere, aber fell kann oftmols mit
em beste Wille net gehöfe werre. Ich
will Eich nau nicht verzähle, was
mir des Freijeohr un d'r Summer
schun gehäppent is. Wie die mehste
Zeit do rum, hot mei Bordingfröh oh
en bissel Warte un es pliest je arg,
wann je scheene Blume hot. So heli
ich dann als, en bissel gärtle. Im
Freijeohr hab ich ericht en fleer Bett
umgegrawe un en bissel Salat gefäht.
Nau nächste Morgen hen mir die ver-
doltte Skage alles verjachtet un ver-
hauht g'hat, so daß ich's wieder hab
missel iwermake. For desmol schuhr
zu gehe, hab ich en Strid Drohtge-
flecht drinvergelegt. Awer iwen's fell
hot net viel gebatt; doch die Löcher
dorch hen die Lüder's nunnergelant,
grad as wann fell des eenzig Stidel-
che Grund gewest wär, wo je hen
tenne ihr Bisnis dhune. Nau war
mei Geduld zu End. Ich bin nider
zum Bensch, weil ich gewißt hab, daß
sei Wah so en kleine Flint hot, was
mer en Flobert Keifel heest, un hab
ihn getrogt, for es mir uf en bar
Dag zu lehne. Er hot mir ah en
Dingeb so kleine Skage mitgeve. Noch
am seime Dweid is en große schwar-
ze Skag gekummen un hot grad welle
sehne, es mei Salat bal kummt.
Bäng! hot se eens ufem Büdel g'hat.
Se hot gepauzt, un Schrei gedhu un
is dann ab. Es es ihr nochher schlecht
bekumme is, wees ich net, awer ein-
hau ich hab se sidder sellem net meh
gesehne. Zwee Dag später kummt en
große, en schee Thier, un is ah grad
an die Erwet. Gleich druf hot es en
kleener Knall gedhu, die Skag is ebant
zwee Fuß in die Luft gesprunge, dann
uf d'r Bode gefalle un leie gebliewe.
Ich hab gedenkt, se wot sich jucht en
bissel verschaupe, wie ich awer seh,
daß se alle Biere um sich streckt, do
hab ich gewißt, was fell bebeit un ich
war konvint, daß es net wöhr is,
wann mer sagt, en Skag hat nein
Lewe. Des Ding war mir doch net
ganz recht, ich hab es awer net meh
annere tenne. So hab ich dapper d'r
Spate geholt, nächst zum Drauweistod
en Loch gemacht un die Skag vergrawe.
Harle war ich fertig, do steht die alt
Sannewadelen an d'r Feuz un frogt
mich, was ich mache dat. „Oh, nix,
ich hab jucht en bar alte Skoche do
eigegrawe; je saag, fell war arg gut
for die Drauweistod un dat us Johre
nau's dinge.“ — Do hot se getrogt,
ob ich ee Skag gesehne hat. „Was for
eene?“ frogt ich. — „Oh, en scheene
große Maltie.“ — „Ne, jucht en fleer
weiß un schwarz bladig jung Maltie
is dor en Weil jurid dort iwer die
Feuz gekradelt, fell is all as ich ge-
sehne hab.“ — Se is dann fort un
ich hab se noch en Weil rufe heere:
„Tommy, Tommy!“ — Ich war grad
noch in Zeit un sidder hab ich Aub
vor Skage.

Der PENNSYLVANIER
Mischer Drucker!
Mer hot doch mit Allem sei Rascht!
Mer loyt wol, d'r Mensch jot sich net
ärgere, aber fell kann oftmols mit
em beste Wille net gehöfe werre. Ich
will Eich nau nicht verzähle, was
mir des Freijeohr un d'r Summer
schun gehäppent is. Wie die mehste
Zeit do rum, hot mei Bordingfröh oh
en bissel Warte un es pliest je arg,
wann je scheene Blume hot. So heli
ich dann als, en bissel gärtle. Im
Freijeohr hab ich ericht en fleer Bett
umgegrawe un en bissel Salat gefäht.
Nau nächste Morgen hen mir die ver-
doltte Skage alles verjachtet un ver-
hauht g'hat, so daß ich's wieder hab
missel iwermake. For desmol schuhr
zu gehe, hab ich en Strid Drohtge-
flecht drinvergelegt. Awer iwen's fell
hot net viel gebatt; doch die Löcher
dorch hen die Lüder's nunnergelant,
grad as wann fell des eenzig Stidel-
che Grund gewest wär, wo je hen
tenne ihr Bisnis dhune. Nau war
mei Geduld zu End. Ich bin nider
zum Bensch, weil ich gewißt hab, daß
sei Wah so en kleine Flint hot, was
mer en Flobert Keifel heest, un hab
ihn getrogt, for es mir uf en bar
Dag zu lehne. Er hot mir ah en
Dingeb so kleine Skage mitgeve. Noch
am seime Dweid is en große schwar-
ze Skag gekummen un hot grad welle
sehne, es mei Salat bal kummt.
Bäng! hot se eens ufem Büdel g'hat.
Se hot gepauzt, un Schrei gedhu un
is dann ab. Es es ihr nochher schlecht
bekumme is, wees ich net, awer ein-
hau ich hab se sidder sellem net meh
gesehne. Zwee Dag später kummt en
große, en schee Thier, un is ah grad
an die Erwet. Gleich druf hot es en
kleener Knall gedhu, die Skag is ebant
zwee Fuß in die Luft gesprunge, dann
uf d'r Bode gefalle un leie gebliewe.
Ich hab gedenkt, se wot sich jucht en
bissel verschaupe, wie ich awer seh,
daß se alle Biere um sich streckt, do
hab ich gewißt, was fell bebeit un ich
war konvint, daß es net wöhr is,
wann mer sagt, en Skag hat nein
Lewe. Des Ding war mir doch net
ganz recht, ich hab es awer net meh
annere tenne. So hab ich dapper d'r
Spate geholt, nächst zum Drauweistod
en Loch gemacht un die Skag vergrawe.
Harle war ich fertig, do steht die alt
Sannewadelen an d'r Feuz un frogt
mich, was ich mache dat. „Oh, nix,
ich hab jucht en bar alte Skoche do
eigegrawe; je saag, fell war arg gut
for die Drauweistod un dat us Johre
nau's dinge.“ — Do hot se getrogt,
ob ich ee Skag gesehne hat. „Was for
eene?“ frogt ich. — „Oh, en scheene
große Maltie.“ — „Ne, jucht en fleer
weiß un schwarz bladig jung Maltie
is dor en Weil jurid dort iwer die
Feuz gekradelt, fell is all as ich ge-
sehne hab.“ — Se is dann fort un
ich hab se noch en Weil rufe heere:
„Tommy, Tommy!“ — Ich war grad
noch in Zeit un sidder hab ich Aub
vor Skage.

Dampfer gesunken.

Neun und dreißig Personen un-
den dabei den Tod.

Verhängnisvolle Collision.

Gibraltar, 16. Aug. Der spanische
Dampfer „Martos“ scheiterte heute
Morgen in der Nähe von Larifa an
der afrikanischen Küste gegenüber
von Gibraltar, nachdem er mit dem
deutschen Dampfer „Elsa“ zusammen-
gestoßen war. Neununddreißig Perso-
nen, von denen zweiunddreißig Pas-
sagiere waren, sind ertrunken. Die
Überlebenden wurden hierher ge-
bracht. Zur Zeit der Collision herrschte
ein dichter Nebel, bei dem es kaum
möglich war, auch nur einige Schritte
weit zu sehen. Von den ertrunkenen
Passagieren waren neun in der ersten
Kajüte, die andern dreiundzwanzig
im Zwischendeck gefahren. Auch der
deutsche Dampfer „Elsa“ wurde bei
der Collision schwer beschädigt. Es
gelang dem Capitän aber, das Schiff
über Wasser zu halten. Der Dampfer
„Martos“ wurde ausschließlich für
den Küstenverkehr benutzt; er war im
Jahre 1883 in Dundee, Schottland,
gebaut und hatte eine Länge von 224
Fuß.

Schutz für Bergleute.

Eine Grubenrettungs-Station
für Evansville, Ind.

Anerkennungswerther Erfolg.

Evansville, Ind., 16. Aug. Diese
Stadt wird eine der von dem Con-
gress bewilligten Gruben- Rettungs-
stationen erhalten. Das ist eine sehr
große Errungenschaft für Evansville,
denn sie macht die Stadt zum Cen-
tralspunkt für das Gruben-Rettungs-
wesen der Staaten Indiana, Illinois
und Kentucky. Aber auch für Con-
gressmitglied Boehne, dessen unermüd-
licher Arbeit und Energie die Etabli-
rung der Station zu verdanken ist,
handelt es sich um einen Erfolg, weil
ihn wohl noch selten ein demokrati-
scher Abgeordneter unter einer repu-
blikanischen Staats- Congres-
s-Delegation und in einem republi-
kanischen Congres erzielt hat. Nur
Einzelweihle wissen, welche Arbeit zu
bewältigen, wie große Hindernisse zu
überwinden waren. Selbst die Re-
publikaner in der Heimath haben dem
demokratischen Abgeordneten und
Kandidaten für Wiederwahl scharfe
Opposition gemacht, aber durch seine
raschen Bemühungen war es Herrn
Boehne möglich, dem Secretär Bal-
linger eine Vorlage zu unterbreiten,
gestützt auf wichtige Belege und kräf-
tige Empfehlungen, welche ihre Wir-
kung nicht verfehlte.

Diplomatischer Sieg.

Venezuela wird Einfuhr amerikani-
scher Nahrungsmittel gestattet.

Washington, 16. Aug. Staats-
secretär Knox ist stolz auf den diplo-
matischen Sieg, den er angeblich über
Venezuela errungen hat. Die Regie-
rung von Venezuela hatte verlangt,
daß bei der Einfuhr von Nahrungs-
mitteln aus den Vereinigten Staaten
ein an dem Ort, wo die Nahrungs-
mittel producirt waren, ausgestelltes
Gesundheitszeugnis den zuständigen
venezolanischen Behörden unterbreitet
werden müsse. Knox machte auf das
Unbillige dieser Forderung aufmerk-
sam und wies auf die in den Verei-
nigten Staaten durchgeführten Gesetze
gegen Verfälschung von Lebensmit-
teln hin, die den Export gesundheits-
schädlicher Produkte unumwählig ma-
chen. Dieser Auffassung hat sich
Venezuela angeschlossen und seine
Forderung rückgängig gemacht.

Außer Gefahr.

Vollständige Wiederherstellung Gan-
nors ist jetzt gesichert.

New York, 16. Aug. Bürger-
meister Gannor hat die Krisis überstan-
den und befindet sich jetzt, wie die
ihn behandelnden Aerzte einstimmig
sagen, außer jeder Gefahr. Er wird
nach einem heute Morgen veröffent-
lichten Bulletin in spätestens zwei
Wochen wieder vollständig hergestellt
sein und sich dann auf das Land,
wahrscheinlich nach den Adirondocks
begeben, um dort mehrere Wochen ab-
soluter Ruhe zu pflegen. Die Polizei
hat gestern das Vorführen des Ue-
tentants auf den Bürgermeister in
Wandelsbildern verboten.

Beamter begeht Selbstmord.

Lexington, Ky., 16. Aug. Ernest
A. Hornbrod, 41 Jahre alt, im Sü-
den als Subaltern-Beamter ver-
schiedener Bahnen bekannt, hat sich
gestern hier im Reservoir der das
häßliche Wasser liefernden Firma
ertränkt. Ursache — untergarbene
Gesundheit.

Der Staatsminister a. D. und
frühere Oberbürgermeister von Bres-
lau und Berlin, Herr Arthur Hob-
recht, hat gestern auf seinem Anwesen
zu Groß-Görschen seinen 86. Ge-
burtstag gefeiert.

Gemeiner Raub.

Wie mit Indianer-Ländereien manipulirt wird.

Waisen betrogen und bestohlen.

Sensationelle Aussagen vor dem
congressionellen Spezial- Unter-
suchungs-Comite, das sich mit den
Enthüllungen des Bundesenators
Gore beschäftigt. Die an India-
neru und Waisen der Rothhäute
begangenen Verbrechen sollen
unter Wissen und Zustimmung
von Nachschlichtern ausgeführt
worden sein. Chicago kann den
„Nehm“ beanpruchen, Haupt-
sächlich der Industrie der Nahrungsmittel-
verfälschung zu sein.

Sulphur, Olla, 16. Aug. Ein
Mitglied des congressionellen Unter-
suchungs-Comites, das sich augen-
blicklich hier mit den Enthüllungen
des Bundesenators Gore befaßt,
sagte gestern betreffs der Angelegen-
heit folgendes: „Jeder Zoll India-
nerlandes wird von den Landräu-
bern als ihre gute Beute angesehen.
Es ist absolut nöthig, daß die Auf-
merksamkeit des Congresses auf die
Einzelheiten dieser infamen Räube-
rien gelenkt werde.“ In der gestri-
gen Sitzung des Comites wurden
sensationelle Thatsachen zu Tage ge-
fördert. Einer der Zeugen war
James Harborough, ein Chidafaw
Indianer, der auf dem Zeugenstande
ganz frei und offen erklärte, daß
die Kinder verstorbener Indianer von
ihren Vormündern einerseits und
von den Käufern der ihnen gehören-
den Ländereien andererseits ausge-
raubt würden. Harborough behaup-
tete ferner, daß alles dieses unter
Vorwissen und Genehmigung des
Nachschlichters geschehe. Um diese
Behauptung zu erhärten, erwähnte er
eine Entscheidung des Nachschlichters
in Durant, laut welcher ein einem 18
Jahre alten verwaisten Indianer ge-
hörendes Stück Land von 140 Aekern
für \$2,800 verkauft werden sollte.
Der Vormund des Indianers ver-
langte, als der Verkauf des Landes
abgeschlossen war, \$850 für Gebüh-
ren als Vormund, \$1,650 für auf
dem Lande ausgeführte Verbesserun-
gen, \$500 für eine Scheune, \$60 für
gefehtete Posten, \$250 für Säune, \$68
für Zeugengebühren und verschiedene
andere kleinere Summen für allerlei
Auslagen. Bei der endgültigen Ab-
rechnung stellte es sich heraus, daß
der Indianer nach Verkauf des Lan-
des seinem früheren Mündel außer
den für das Land erhaltenen \$2,800
noch weitere \$2,075 schuldete. Eines
der Mitglieder des Comites legte
dem Zeugen Harborough die Frage
vor: „Und Sie wollen behaupten,
daß alles das, was Sie da eben ge-
sagt haben, mit Zustimmung des Ge-
richts geschieht?“ „Jawohl“, an-
wortete der Zeuge, „das alles geschieht
unter Vorwissen und Zustimmung
der Richter.“ Mehrere andere Chi-
dafaw Indianer erklärten auf dem
Zeugenstande, daß sie willig wären,
gute Commissionen zu bezahlen, wenn
sie dadurch den Verkauf von Ländere-
ien beschleunigen und eine eblichere
und gerechtere Vertheilung der ein-
gegangenen Gelder erzielen könnten.

Washington, 16. Aug. Nach dem
gestern bekannt gegebenen Jahresbe-
richt des Anwalts des Aderbauamts
ist Chicago der Hauptthät der Infrärie
der Nahrungsmittelverfälschung. Die-
ser Verwaltungsverzweig der Bundesre-
gierung hat im letzten Jahre mehr
Verlegungen des Nahrungsmittelge-
setzes in Chicago entdeckt, und des-
halb Strafverfahren geföhrt, als in je-
der andern andern Stadt. Die In-
spektoren des Bureau's für Chemie
haben aus je fünf Verlegungen des
Gesetzes drei auf Chicago jurisdic-
tionirt. New York nimmt auf diesem
Gebiete die 2. Stelle ein. Auch sind
in Chicago die schwersten Strafen
über die Lebensmittelverfälscher ver-
hängt worden. Insgesamt wurden
vom Aderbauamt im letzten Jahre
766 Verlegungen des Gesetzes ent-
deckt, und in allen, außer einem 1/2
Duzend Fällen, Verurtheilungen her-
beigeföhrt. Die Strafen schwanken
zwischen \$10 und \$200 in jedem
Falle. Häufig gelang es, Sendungen
verfälschter und falsch bezeichneter
Lebensmittel und Drogen zu be-
schlagnahmen. Unter dem Gesetz kann
das Aderbauamt aber nur Straf-
antrag stellen, wenn die Sendungen
im zwischenstaatlichen Handel statt-
finden.

Heute wurde in Midland, Mich.,
der Reardon Bld durch Feuer zer-
stört. Schaden \$125,000.

Mit einer Rede in Eisena Parl,
Troy, N. Y., wird Sprecher
Cannon morgen seine Campaigne
eröffnen.

In Detroit, Mich., wurden heute
zwei nationale Congresse eröffnet:
der „Fraternal Congress“ und der
Congres der „American Philatelic
Society“.

In Libby, Mont., wird gegen-
wärtig der Prozeß gegen Frau Vera
Proffer verhandelt. Die Frau steht
unter der Anklage, ihren Gatten er-
schossen zu haben.

Geweihte Stätte.

Au den Grabeshügeln der
gefallenen Soldaten.

In Elsaß-Lothringen.

Zur Erinnerung an die Ruhmestage
des deutschen Heeres vom 16. bis
zum 18. August. Ein Ehren-
comite mit einem kommandirenden
General an der Spitze hat das
Programm für die gedenkreich-
te und erhebende Feier zusammenge-
stellt. Auch Franzosen werden in
diesen Tagen ebendasselbe ihre ge-
fallenen Helden ehren. Eine neue
Schwierigkeit für die spanische Re-
gierung. Truppen zögern, Be-
fehle auszuführen.

Berlin, 16. Aug. Gestern begaben
sich die Veteranen des deutsch-franzö-
sischen Krieges, die am Samstag
von Kaiser Wilhelm auf Schloß Wil-
helmshöhe empfangen wurden, nach
den Schlachtfeldern von Elsaß-Loth-
ringen zur großen Gedächtnisfeier der
Tage vom 16. bis zum 18. August
1870 (Graefelotte und St. Mat).

Der Aufruf zu der gedenkreich-
sten und erhebenden Feier ist von der
Vereinigung zur Schürfung
und fortbauenden Erhaltung
der Kriegergräber und Denkmäler bei
Meh ergangen. Ein Ehrencomite,
an dessen Spitze der kommandirende
General des 16. Armeecorps von
Prittzhof und Gaffron, der Bezirks-
präsident von Lothringen, Graf v.
Zeppelin = Wschaulen, der Bürger-
meister von Meh, Geh. Regierungsrath
Dr. Böhmer, und der Kreis-
direktor von Meh, von Loepel, stehen,
hat das Programm für die Feier auf-
gestellt und trägt für die Durchfüh-
rung Sorge. In Meh selbst sind be-
reits 12,000 Veteranen eingetroffen.
Auch die Kreisminister der ver-
schieden Bundesstaaten nehmen an der
Feier theil. Damit diese ungekört
und ohne etwaige unliebsame Zwi-
schenfälle verlaufe, haben die Grenz-
behörden besondere Maßnahmen ge-
troffen. Dies erschien un so nöthig-
ger, als auch die Mitglieder des fran-
zösischen Verbands „Souverain Fran-
çais“, welcher die französische Erin-
nerungen im Elsaß aufrecht hält, zu
gleicher Zeit an den Gräbern der ge-
fallenen Franzosen Feiern abhalten.
Das ist ihnen unbenommen geblieben,
aber es sind scharfe Vorschriften er-
lassen. So ist das Halten von Re-
den, die Veranstaltung von Umzügen
und das Tragen von Vereinsabzei-
chen verboten worden.

San Sebastian, Spanien, 16. Aug.
Bei allen Schwierigkeiten, die die Re-
gierung augenblicklich mit den Cleri-
katen und Kartisten hat, droht ihr
eine neue Unannehmlichkeit. Die nach
dem Streitegebiet in den höchsten
Provinzen geschickten Truppen sind
auffällig und machen kein Hehl da-
raus, daß sie mit den Streitern sym-
pathisiren. Das Armees- und Marine-
organ „Ejercito y Armada“
schreibt in seiner gestern erschienenen
neuesten Nummer: „Das Heer ist stets
bereit, seine Pflicht zu thun, aber es
protestirt dagegen, beständig hin und
her geschoben und zu Zwecken verwen-
det zu werden, die mit seiner hohen
Mission nichts zu thun haben. Die
enormen Ausgaben, welche die Mo-
bilmachung der nach dem Grubenre-
vier geworfenen großen Truppenmacht
verursacht, sollten die Regierung al-
lein bewegen, der jetzigen Situation
ein Ende zu machen. Dazu kommt
aber noch, daß die Spannung, welche
zwischen dem Militär und den Ar-
beitern herrscht, jeden Augenblick zum
Blutvergießen führen mag. Die Ar-
mee darf nicht für unbestimmte Zeit
in der Umgebung von Bilbao festge-
halten werden, weil ein paar Privat-
personen unbedeutende Differenzen
mit einander haben. Sie ist für an-
dere Zwecke da. Den Streitern wird
vorgeworfen, daß ihre Forderungen
übertrieben seien, aber sie verlangen
nur die Verkürzung des Arbeitstages
um eine Stunde. Von der Regierung
ist ihnen versprochen worden, daß
beim Wiederauftritt des Parla-
ments ihre Arbeitszeit durch die Ge-
setzgebung reduziert werden solle. Nach
den früher von ihnen gemachten Er-
fahrungen lassen sie sich jedoch auf
keine Versprechungen mehr ein, son-
dern verlangen Thatsachen.“

England übertroffen.

Deutschland will drei weitere Riesen
Schlachtschiffe bauen.

Berlin, 16. Aug. Die Flottenvor-
lage, die dem deutschen Reichstag im
Herbst zur Annahme unterbreitet wer-
den soll, verlangt eine Bewilligung
für den Bau von drei neuen Schlacht-
schiffen und einem Schlachtkreuzer.
Außerdem soll der Reichstag erucht
werden, eine genügende Bewilligung
zu machen, damit für die beiden an
die Türkei verkauften alten Schlacht-
schiffe „Weichenburg“ und „Kurfürst
Friedrich Wilhelm“ andere Schiffe
gekauft werden können. Mit der Be-
willigung der drei neuen Schlacht-
schiffe wird Deutschland soweit
Schrecknoughts in Betracht kommen,
England voraus sein.